

# STAATSKAPELLE BERLIN 1570

STAATSOPER UNTER DEN LINDEN

## KAMMER- KONZERT I

SCHUMANNS SCHÄTZE

Robert Schumann    **STREICHQUARTETT A-MOLL OP. 41 NR. 1**  
Vincent d'Indy    **STREICHSEXTETT B-DUR OP. 92**  
Robert Schumann    **KLAVIERQUARTETT ES-DUR OP. 47**

**VIOLINE** . . . . . Petra Schwieger, Serge Verheylewegen  
**VIOLA** . . . . . Stanislava Stoykova, Holger Espig  
**VIOLONCELLO** . . . . . Sennu Laine, Claire Sojung Henkel  
**KLAVIER** . . . . . Günther Albers

Di 7. September 2021 20.00 APOLLOSAAL

# PROGRAMM

Robert Schumann (1810–1856) **STREICHQUARTETT A-MOLL OP. 41 NR. 1**

- I. **Introduzione. Andante espressivo – Allegro**
- II. **Scherzo. Presto – Intermezzo – Scherzo**
- III. **Adagio**
- IV. **Presto**

Vincent d'Indy (1851–1931) **STREICHSEXTETT B-DUR OP. 92**

- I. **Entrée en sonate. Résolument animé**
- II. **Divertissement. Animé**
- III. **Thème, variations et finale. Lent et expressif –  
Mouvement de Marche gaie – Lent**

**PAUSE**

Robert Schumann **KLAVIERQUARTETT ES-DUR OP. 47**

- I. **Sostenuto assai – Allegro ma non troppo**
- II. **Scherzo. Molto vivace**
- III. **Andante cantabile**
- IV. **Finale. Vivace**

# QUARTETT UND QUODLIBET

TEXT VON Benjamin Wäntig

Den Auftakt zur **ROBERT-SCHUMANN-Reihe** in den Kammerkonzerten der Staatskapelle Berlin machen zwei Quartette, die beide im Abstand weniger Monate im sogenannten Kammermusikjahr 1842 entstanden, aber trotzdem Schumanns individuelle Werkkonzeptionen demonstrieren. Eine Besonderheit des **ES-DUR-KLAVIERQUARTETTS** besteht darin, dass seine Themen und Motiven nicht nur die einzelnen Sätze strukturieren, sondern sie auch miteinander verweben: Die langsame Einleitung kehrt im Verlauf des ersten Satzes gleich zweimal wieder; die zwei Trios im Scherzo bilden keine eigentlichen Kontraste, sondern spinnen die Motivik des Scherzos weiter fort; das Hauptthema des Finales taucht schemenhaft bereits am Ende des langsamen Satzes auf. Dieses Verfahren erzeugt Kohärenz über die Satzgrenzen hinweg und lässt das Werk wie aus einem Guss erscheinen. In den Ecksätzen besteht ein Primat des Rhythmischen: bei den drei auftaktigen Vierteln des Allegros, die Wiedererkennbarkeit garantieren, obwohl sie in immer neue harmonische Zusammenhänge führen, sowie beim ähnlich aufgebauten Thema des Finales, das sich nach drei akzentierten Noten in einem Sechzehntellauf entlädt. Das an zweiter Stelle stehende Scherzo in dunklem g-Moll treibt die rhythmische Energie auf die Spitze, indem seine durchgehende, dahinrasende Achtel-motorik fast nie abreißt. Melodiöser Höhe- und Ruhepunkt des Klavierquartetts ist dagegen das traumverlorene Andante, das besonders für das Cello Gelegenheit für einige sich innig verströmende Kantilenen bietet.

Das STREICHQUARTETT IN A-MOLL führt dagegen eher kontrastierende Sätze zusammen, die ein übergeordneter Tonartenplan zusammenhält: der Wechsel von a-Moll und F-Dur. Dieser Dualismus prägt schon den ersten Satz, der nach einer kontrapunktisch beginnenden langsamen Einleitung in a-Moll in ein Allegro übergeht, das ungewöhnlicherweise die Haupttonart verlässt und in lichterem F-Dur steht. Das von einem trommelartigen Rhythmus dominierte Scherzo kehrt in die a-Moll-Sphäre zurück, das folgende Adagio, in dessen Hauptthema der langsame Satz aus Beethovens 9. Sinfonie anklingt, wiederum nach F-Dur, ehe das rasante Finale nach einem kurzzeitigen »Bremsmanöver« kurz vor Schluss einer Auflösung nach A-Dur entgegenstrebt.

Schumann beeinflusste etliche französische Komponisten der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die die dortige Instrumentalmusik gegenüber der Oper im Hintertreffen sahen. VINCENT D'INDY, der u. a. auch die französische Alte-Musik-Bewegung begründete, steht exemplarisch für diese französische Schumann-Rezeption, wie sie auch in seinem 1927 entstandenem Streichsextett zum Ausdruck kommt. Das Stück, eines seiner letzten, dem Neoklassizismus verpflichteten Kammermusikwerken, folgt einem recht asymmetrischen Aufbau: Einem feierlichen, aber kurzen Eröffnungssatz und einem ebenso knappen Scherzo, in dem eine quasi überirdische Flageolett-Passage heraussticht, folgt ein ausgedehnter Variationssatz. Dieser hält mit einer langsamen Variation im fernen Fis-Dur samt elegischem Bratschensolo und einer Begleitung, die an Wagners »Waldweben« erinnert, sowie einem veritablen Fugato schließlich auch ein »Quodlibet alla Schumann« bereit. Hier verarbeitet d'Indy mehrere an Schumann angelehnte Themen, u. a. aus dem fünften der Papillons op. 2, zu einem heiteren Marsch, ehe das Werk mit Rückgriff auf die elegische Bratschenmelodie leise und sanft verklingt.

PETRA SCHWIEGER studierte an der Hochschule für Musik »Hanns Eisler« Berlin und an der Guildhall School of Music and Drama in London. Sie war Stipendiatin der Studienstiftung des Deutschen Volkes. Die Geigerin gewann Preise u. a. bei den Bundeswettbewerben »Jugend musiziert« sowie beim Concerto Competition Interlochen/USA. Solistisch trat sie u. a. mit dem Philharmonischen Orchester Frankfurt/Oder und dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin auf. Seit 2004 ist sie als Mitglied der 1. Violinen, seit 2018 als 2. Konzertmeisterin in der Staatskapelle Berlin fest engagiert. Sie spielt auf einer Violine von Ferdinando Gagliano.

SERGE VERHEYLEWEGEN absolvierte sein Studium am Musikkonservatorium Brüssel, anschließend an der UdK Berlin bei Antje Weithaas. Er war Preisträger beim Tenuto Wettbewerb 2001 in Brüssel sowie beim »Premio Valentino Bucchi« in Rom 2002. Solistisch ist er u. a. mit dem Orchester des Flämischen Rundfunks und 2017 beim Festival von Daegu (Südkorea) mit Beethovens Tripelkonzert aufgetreten. Als Kammermusiker spielt er regelmäßig in verschiedenen Formationen. Er war von 2003 bis 2005 Stimmführer der 2. Violinen im National Symphony Orchestra in Taipeh, Taiwan, und ist seit 2006 Mitglied der 1. Violinen der Staatskapelle Berlin.

STANISLAVA STOYKOVA erhielt mit neun Jahren sie ihren ersten Geigenunterricht, wechselte mit 14 Jahren zur Viola und wurde damit an der Spezialschule für Musik ihrer Heimatstadt Sofia aufgenommen. Anschließend absolvierte sie ihr Studium in Sofia, an der UdK Berlin sowie in Weimar. Von 2005 bis 2007 war sie Mitglied der Orchesterakademie bei den Berliner Philharmonikern. Sie war Solobratscherin des Gustav-Mahler-Jugendorchesters und des New Symphony Orchestra in Sofia, spielte im Mahler-Chamber-Orchestra sowie in zahlreichen Kammermusikvereinigungen. Seit September 2007 ist sie Mitglied der Staatskapelle Berlin.

**HOLGER ESPIG** wurde als Sohn einer Musikerfamilie in Leipzig geboren. Er besuchte die Spezialschule für Musik in Weimar und studierte an der Musikhochschule Leipzig zunächst Violine, dann Bratsche. Bereits während der Studienzeit wurde seine Liebe zur Kammermusik geweckt. Holger Espig wurde 1985 Mitglied der Staatskapelle Berlin, die ihn 1995 zum stellvertretenden Solo-Bratscher berief. Außerdem ist er Gründungsmitglied des Berliner Streichsextetts, das u. a. mit Sir Yehudi Menuhin, Daniel Barenboim und Thomas Brandis arbeitete. Außerdem gehört er seit vielen Jahren dem Kammerorchester »Carl Philipp Emanuel Bach« an.

**SENNU LAINE** begann mit sechs Jahren mit dem Cellospiel und studierte schließlich an der Sibelius Akademie Helsinki und am Edsberg Musik Institut in Stockholm. 1990 erhielt sie den 3. Preis beim Turku Nordic Cello Wettbewerb, 1996 den 1. Preis beim Internationalen Musikwettbewerb der ARD in München. 1997 wurde Sennu Laine als 1. Solo-Cellistin an die Staatskapelle Berlin engagiert und arbeitet dort auch als Mentorin für Violoncello. Sie war Gast bei renommierten Festivals wie z. B. dem Schleswig-Holstein Musik Festival, dem MDR Musik Sommer, dem Jerusalem Chamber Music Festival und dem Barge Music Festival in New York.

**CLAIRE SOJUNG HENKEL** ist Vorspielerin der Violoncelli der Staatskapelle Berlin. Zuvor war sie Mitglied des Rundfunk-Sinfonieorchesters Berlin. Sie erhielt im Alter von zehn Jahren ersten Violoncellounterricht und gab 1993 ihr Debütkonzert mit dem Seoul Philharmonic Orchestra. Ihre Studien führten sie an die Hochschule für Musik in Augsburg und an die Universität der Künste Berlin. Sie ist Preisträgerin zahlreicher Wettbewerbe in Südkorea und Deutschland und gastierte als Solistin und Kammermusikerin bei zahlreichen Musikfestivals. Claire Sojung Henkel spielt ein Violoncello von Antonio Cassini, Modena um 1680.

Der Pianist und Dirigent **GÜNTHER ALBERS** studierte an den Musikhochschulen von Essen und Hamburg. Er arbeitete u. a. an den Opernhäusern von Essen, Düsseldorf, Mannheim und Graz, ehe er als Repetitor an der Staatsoper Unter den Linden engagiert war. Hier dirigierte er u. a. Offenbachs »Orpheus in der Unterwelt« und Toshio Hosokawas »Hanjo«. Seit 2015 hat er eine Professur an der Musikhochschule Frankfurt a. M. inne. Neben seiner Tätigkeit als Dirigent und Chorleiter in Zusammenarbeit mit dem Chorwerk Ruhr und dem WDR-Rundfunkchor widmet sich Günther Albers intensiv der Liedbegleitung und ist ein gefragter Kammermusikpartner.

**HERAUSGEBER** Staatsoper Unter den Linden

**INTENDANT** Matthias Schulz

**GENERALMUSIKDIREKTOR** Daniel Barenboim

**GESCHÄFTSFÜHRENDER DIREKTOR** Ronny Unganz

**REDAKTION** Benjamin Wäntig

Der Einführungstext von Benjamin Wäntig ist ein Originalbeitrag  
für diesen Programmfalter.

**GESTALTUNG** Herburg Weiland, München

M D C C X L I I I



**STAATS  
OPER  
UNTER  
DEN  
LINDEN**